

Corona-Impfung auch für Allergiker

Die bisher zugelassenen Impfungen bergen ein sehr geringes Allergierisiko. Sogar Menschen mit Asthma dürfen sich impfen lassen. Von Felicitas Witte



Vorbereitung einer Corona-Impfung in einem Alten- und Pflegeheim in Le Mont-Pèlerin (VD). (30. 12. 2020)

Die Covid-19-Impfung soll uns zurückgeben, worauf wir seit Monaten hoffen: mehr Freiheit, mehr Kontakte, mehr normales Leben. Impfgegner schüren jedoch Angst. Diese Woche machte ein Todesfall in einem Luzerner Pflegeheim Schlagzeilen. Die 91-jährige Person war einige Tage nach der Impfung verstorben. Ein Zusammenhang mit der Impfung ist bisher jedoch nicht ersichtlich. Angst machen auch Berichte über seltene allergische Reaktionen, die in Grossbritannien und den USA beobachtet wurden.

«Ich kann verstehen, wenn Allergiker Bedenken haben, sich impfen zu lassen», sagt Peter Schmid-Grendelmeier, Leitender Allergologe im Universitätsspital Zürich. «Aber für die allermeisten besteht keine höhere Gefahr als für Menschen ohne Allergie.» Allergische Reaktionen auf Impfungen treten generell extrem selten auf, und sie sind bei den beiden inzwischen zugelassenen Corona-Impfstoffen vermutlich noch seltener. Im Schnitt sind es 1,31 Fälle pro einer Million Impfdosen. Von 2007 bis 2017 wurden im Europäischen Anaphylaxie-Register nur acht Fälle dokumentiert, vier bei Kindern und vier bei Erwachsenen.

Kein Hühner-Eiweiss

Schon gleich nach den ersten Berichten aus England begannen Behörden und Ärzte, nach dem allergieauslösenden Stoff zu suchen. Die von anderen Impfreaktionen bekannten Allergene sind allerdings weder im Impfstoff von Biontech/Pfizer noch in dem von Moderna enthalten: zum Beispiel kein Hühner-Eiweiss, kein Latex, keine Gelatine, kein Milchprotein und kein Aluminium.

Vermutlich löste der Hilfsstoff Polyethylenglykol die Allergien aus, abgekürzt PEG. PEG wird sehr häufig in Alltagsprodukten und in der Medizin eingesetzt. Es wird Süsswaren beigemischt, Hautcrèmes, Parfums, Deodorants, Insekten-Abwehrmitteln, Lippenstiften oder Zahnpasta. PEG ist auch in Wundsalben oder Augentropfen enthalten. Er dient als Bindestoff, damit Arzneien nicht so schnell abgebaut werden, und man mischt damit Trinklösungen zur Vorbereitung für Darmspiegelungen.

In den Covid-19-Impfstoffen sorgt PEG dafür, dass der Wirkstoff – also die Boten-RNA – leichter in den Körperzellen freigesetzt werden kann. Die Boten-RNA wird in kleine Fettkügelchen verpackt, die den Wirkstoff wie in einem Taxi in die Zellen bringen. PEG umgibt die Fetttaxis mit einer Hülle, mit deren Hilfe die Taxis ihren RNA-Inhalt gut loswerden können.

In Fachzeitschriften wird zwar selten, aber immer wieder über allergische Reaktionen auf PEG berichtet. Forscher aus Nashville und Memphis analysierten vor zwei Jahren die Nebenwirkungs-Datenbank der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA. Eine PEG-Allergie sei häufiger als vermutet, so ihr Fazit, weil PEG in vielen Produkten zu finden ist. Denn bei der klassischen Impfstoffallergie braucht es einen oder mehrere zurückliegende Kontakte mit dem Allergen, bis man allergisch reagiert. Vier schwere allergische Reaktionen pro Jahr in den USA, schätzen die Forscher, soll PEG im Rahmen von Darmspiegelungen oder durch Einsatz als Abführmittel verursachen. Wie häufig PEG-Allergien wirklich sind, ist nicht bekannt.

Der Moderna-Impfstoff enthält neben dem potenziellen Allergie-Kandidaten PEG noch Tromethamin, auch Trometamol genannt. Dies ist ebenfalls ein Hilfsstoff, der unter anderem in Augentropfen, Gelen, gezielt wirkenden Medikamenten oder Injektionslösungen zugegeben wird. Zu Trometamol gibt es nur einzelne Berichte zu schweren allergischen Reaktionen in Fachartikeln. Häufiger werden lokale Allergien erwähnt,

zum Beispiel ein roter Ausschlag nach Auftragen einer juckreizstillenden Crème.

In den Zulassungsstudien des Biontech/Pfizer-Impfstoffs mit 43548 Teilnehmern traten allergische Reaktionen nach dem «echten» Impfstoff ähnlich oft auf wie nach der Placebo-Impfung – nämlich bei 0,6 beziehungsweise 0,5 Prozent der Geimpften. Als Vorsichtsmassnahme hatte die britische Arzneimittelbehörde zunächst angewiesen, dass Patienten mit schweren Allergien grundsätzlich nicht geimpft werden dürfen.

Inzwischen wurden allein in Grossbritannien und den USA mehr als eine Million weiterer Dosen verabreicht. Die beruhigende Nachricht: Es gibt keine Hinweise, dass Menschen, die schon einmal einen allergischen Schock hatten, ein erhöhtes Risiko haben, nach der Covid-19-Impfung ebenso zu reagieren. Auch das Paul-Ehrlich-Institut in Deutschland kommt zu dem Schluss: Ein generell erhöhtes Risiko sei aus der derzeitigen Datenlage nicht abzuleiten.

Ein einfacher Hauttest

Die Briten haben daraufhin ihre Empfehlungen geändert, die nun so ähnlich sind wie in der Schweiz. «Wir haben uns über Weihnachten regelmässig mit den Kollegen ausgetauscht und eine gemeinsame Strategie beschlossen», sagt Schmid-Grendelmeier. «Ich bin sehr froh darüber, denn das wird hoffentlich die Menschen beruhigen, die verunsichert sind.»

Menschen mit Heuschnupfen oder allergischem Asthma oder die auf Nahrungsmittel oder Insektengift allergisch reagieren, können demnach problemlos geimpft werden. Ebenso diejenigen mit nachgewiesener Medikamenten-Allergie. Reagierte jemand dagegen früher einmal allergisch auf eine Impfung oder auf gespritzte Medikamente und ist das nicht mit Tests abgeklärt worden, sollte er sich mit einem Allergologen unterhalten. Der kann mit einem Hauttest prüfen, ob der Betroffene auf PEG reagiert. Ist das nicht der Fall, gibt es die Möglichkeit, in kleineren Dosen zu impfen und zwischendurch jeweils 15 bis 20 Minuten abzuwarten, ob der Patient allergisch reagiert.

Klar von der Impfung abgeraten wird Menschen, die nachgewiesenermassen gegen PEG allergisch sind oder gegen einen anderen Inhaltsstoff.